

Zum Themenschwerpunkt:

Erkenntnis: Modellbildungen, Vermittlungen, geistesgeschichtliche Horizonte

Die kritische Auseinandersetzung mit den Grenzen und Möglichkeiten menschlicher Erkenntnis ist stetes Thema philosophischer und religiöser Traditionen. Ob Erkenntnis als wahrheitsgemäß oder irrig gewertet wird, hängt dabei nicht nur vom jeweiligen Erkenntnisinteresse, von den Vermittlungsabsichten und vom Wahrheitsbegriff ab, sondern auch von den Rahmungen durch Wissensbestände, durch gängige Erklärungsmodelle von Selbst und Welt oder durch das Verhältnis, in das Sprache und Wirklichkeit zueinander gesetzt werden. Die Ausarbeitung von Erkenntnistheorien lässt sich in diesem Sinne ebenfalls verstehen als Index für die Deutungshorizonte, in die menschliches Erleben eingeordnet wird.

Die Sektion lädt Beiträge ein, die sich unter diesen oder ähnlichen Vorzeichen mit dem Thema der Erkenntnis auseinandersetzen. Beispielhaft seien genannt: die sich um das Stichwort der „Erkenntnismittel“ (*ryō* 量; *pramāṇa*) gruppierenden logischen Systeme des Buddhismus (*inmyō* 因明; *hetu-vidyā*), die von der Nara-Zeit bis ins Mittelalter hinein den epistemologischen Diskurs prägen; die frühneuzeitlichen Lesungen, Auslegungen und Kommentierungen des Konfuzianismus, deren Diskussionen sich im Spannungsfeld von kognitiver Durchdringung gegenüber handelnder Richtigstellung der Dinge (*kakubutsu* 格物) entfalten; die Konstruktion einer intuitiven, im eigentlichen Sinne „japanischen“ Erkenntnis (so bei Norinaga: *kokoro de ari no mama ni shiru* 心でありのままに知る), auch als Vorform und Entstehungsgrund eines noch heute nachwirkenden Partikularitätsdiskurses; weiterhin die sprachanalytischen und mitunter dezidiert an zeitgenössische westliche Ansätze anschließenden Modelle der akademischen Philosophie des 20. und 21. Jahrhunderts.

Die hier vorgeschlagene Perspektivierung der Erkenntnis als Begriff, Prozess und Symptom fasst damit den Begriff der Philosophie, speziell der Epistemologie, betont weit: Im Zentrum steht die – Vormoderne und Jetztzeit umspannende – geistesgeschichtliche Perspektive darauf, wie mit der Frage, inwiefern und unter welchen Bedingungen wahrheitsgetreue Erkenntnis zuallererst möglich sei, umgegangen wird, und welche Wirkung diese erkenntnistheoretischen Entwürfe auf ihre jeweiligen Kontexte, Traditionen und übergreifenden historischen Zusammenhänge haben.

(aus dem *Call for Papers*)

Abstracts

1. André Linnepe: „Herangehen an die Dinge und Ausweitung des Wissens“ – Zur Daxue-Rezeption bei dem Edo-zeitlichen Konfuzianer und Militärgelahrten Yamaga Sokō (1622–85)

Die epistemologischen Grundlagen konfuzianischer Denkmodelle im Japan der Frühen Neuzeit standen lange Zeit im Interessefokus der Modernisierungsforschung. Die Orientierung der Forschung allein an modernen Rationalitätsvorstellungen hat dazu geführt, dass es heute an einem Überblick des Spektrums der zeitgenössischen politischen Wissensformen mangelt. Für die Rekonstruktion einer Genealogie der frühneuzeitlichen Wissenformen bedarf es einer umfassenden Bestandsaufnahme der epistemologischen Konzepte und Begründungsstrategien.

Der Vortrag thematisiert die Erkenntnistheorie des Edo-zeitlichen Konfuzianers und Militärwissenschaftlers Yamaga Sokō 山鹿素行 (1622–85). Der Gelehrte gilt als Hauptvertreter einer konfuzianischen Neoklassik im 17. Jahrhundert. Ferner wird ihm eine Schlüsselrolle bei der Herausbildung der frühneuzeitlichen Militärwissenschaften und des *Bushidō* zugeschrieben. Im Zentrum von Sokōs Denken steht die Begründung einer praktischen Gelehrsamkeit für die Regierenden. Die Verknüpfung verschiedener Wissensdiskurse lässt sein Werk dabei zu einem Knotenpunkt im zeitgenössischen politiktheoretischen Diskurs werden.

Die zentrale Fragestellung des Vortrags richtet sich auf Sokōs Deutung der Passage *gewu zhizhi* 格物致知 (Jap. *kakubutsu chichi*) aus der kanonischen Schrift „Großes Lernen“ 大学 (*Daxue / Daigaku*). Diese wird aus seinen politiktheoretischen Hauptschriften rekonstruiert. Der Gelehrte bestimmt die epistemologische Basis seiner Politiklehre in kritischer Auseinandersetzung mit der Position des Neokonfuzianismus. Anstatt das Kriterium ethischer Handlungsnormen in der menschlichen Natur zu verorten, hält der Gelehrte die Erkenntnis gestalthafter Elemente („Wesen“ 物 (*wu / butsu, mono*) in der Handlungspraxis für bedeutsam, denen er eine normative Eigenschaft zuschreibt. Eine ökonomische Anordnung dieser Elemente realisiert seiner Vorstellung nach den gesellschaftlichen Gemeinnutz und damit den höchsten moralischen Wert. In dieses Denkmodell geht die zeitgenössische Erfahrung eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Strukturwandels ein. Dieser verlangte nach Integration neuer Wissens- und Handlungszusammenhänge in die politischen Ordnungsentwürfe. Sokōs Epistemologie zeigt eine Ausweitung des Deutungshorizontes politischer Wissens- und Handlungsfelder im Rahmen der frühneuzeitlichen Politiktheorie an.

2. Markus Rüsich: Theorie und Praxis von Erkenntnis bei Shinran – Verarbeitungen in den Hagiographien von Sōjun

Die Frage nach der Erreichbarkeit einer wahren Erkenntnis spielt bei Shinran auf den ersten Blick eine untergeordnete Rolle. Sie wird frühzeitig als ein unmöglich erreichbares Ziel zurückgestellt, um stattdessen in erster Linie die Unzulänglichkeit des Menschen zu diskutieren. Dennoch ist ein Begriff von Erkenntnis als Hintergrund von Shinrans Denken zentral. So bildet sie in Form des Ausdrucks *shōgaku* 正覺 die wesentliche Orientierungsgröße der Gelübde Amidas. Außerdem kann der in den Faszikeln zur Praxis und zum Zeugnis von Shinrans Hauptwerk *Kyō-gyō-shin-shō* 教行信證 verwendete Begriff *tokushō* 得證 als eine Form von Erkenntnis angesehen werden. Shinrans

epistemologische Haltung lässt sich so als eine nicht weg-, sondern ergebnisorientierte Theorie der erfolgreichen Übertragung (*ekō* 回向) von Amidas Gelübdekraft beschreiben.

Möchte nun jemand Zugang zu diesem theoretischen Verständnis von Erkenntnis erlangen, ist er unter Umständen mit dem konfrontiert, was Shinran das „Schwierigste unter dem Schwierigen nennt“ (*nan no naka no nan* 難中之難). Da Shinran die Praxis als ertragreiche Handlung des Menschen vom Erkenntnisprozess auslagert, gestaltet sich die Konkretisierung einer Erlangung von Erkenntnis als besonders kompliziert. Verstehen wir Hagiographien als Erzählungen über Personen, die ein ganz bestimmtes Konzept von Wahrheitserlangung erfolgreich umgesetzt haben, sind sie gerade der Ort, an dem Shinrans theoretisches Denken sichtbar in die Praxis umgesetzt werden kann. Sōjun 僧純 (1791-1872) taucht in der Geschichte der Jōdo Shinshū-Hagiographien als jemand auf, der eine breite Spanne von Schriften verfasst hat. So finden wir Erzählungen zum heiligen Schulgründer, zu heiligen Laien und zu heiligen Orten.

Nach einer Diskussion der Epistemologie Shinrans soll im Vortrag gefragt werden, inwieweit sich in den Hagiographien ein, in diesem Sinn typisches Bild von Erkenntnis finden lässt und mit welchen Mitteln dabei der Wahrheitsanspruch dieses Verständnisses von Erkenntnis kommuniziert wird.